

Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über einhundert zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: www.joel-news.net Copyright © Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich: Oliver Schippers, versand@joel-news.net / Fax: +49 (0)641-33054139 Jahresabo: 35,00 € / 48,00 CHF bei Mailzustellung und 40,00 € / 55,00 CHF bei Post- oder Faxzustellung.



NIEDERLANDE: Eine neue Form des Christentums

Was wäre, wenn es möglich wäre, „Tabula rasa“ zu machen und mit dem Christentum noch einmal völlig von vorne anzufangen? Was würden wir behalten, was würden wir über Bord werfen? Welche Form des Christentums ist zukunftstauglich? Das war die provozierende und grundlegende Frage einer nationalen Debatte in den Niederlanden, die von vier jungen Christen initiiert wurde. Unter dem Titel „7mal7“ (<http://www.7keer7.nl/>) führten sie öffentlichen Diskussionen in sieben Städten durch und fragten viele Denker und Persönlichkeiten aus den verschiedensten Bereichen des Lebens (sowohl Christen als auch Nichtchristen) nach ihrer Meinung. Die Ergebnisse wurden dann in den Medien veröffentlicht.

In den säkularisierten Niederlanden würden sich wohl viele Menschen für weniger Religion aussprechen – schließlich assoziiert man damit oft Krieg, Diskriminierung, Missbrauch und Wirkungslosigkeit. Doch manche Menschen erkennen auch, dass Glaube Kraft hat. Immerhin machen viele Christen in ihrem Umfeld einen Unterschied und die Menschen um sie herum bemerken das. Christen kümmern sich mit zwei- bis dreifach so hoher Wahrscheinlichkeit um Menschen außerhalb ihrer eigenen Familie wie ein durchschnittlicher Niederländer. Das ergaben jüngste Studien. „Was wäre also, wenn wir die schlechten Seiten am Christentum hinter uns lassen und uns mit vollem Einsatz um die guten Seiten bemühen würden?“, fragten sich die Organisatoren.

Am 7. Juli ging die Debatte mit dem Beschluss von sieben „Pragmas“ zu Ende – praktischen Punkten für eine neue Art des Christseins. Laut diesen Pragmas sollten wir...

- (1) ... aufhören, unser Vertrauen in die Dogmen der Kirche setzen, sondern einfach von Jesus lernen und ihm nachfolgen.
- (2) ... nicht länger von anderen Menschen erwarten, dass sie zu uns kommen und sich uns anpassen. Stattdessen sollten wir selbst Gäste werden und anderen mit einer offenen Haltung begegnen.
- (3) ... unsere Kirchengebäude verkaufen und Kirche im Alltag, im Leben Ereignis werden lassen.
- (4) ... uns nicht länger Gedanken über unser Image machen und stattdessen radikal ehrlich und authentisch werden.
- (5) ... Show und Unterhaltung in Kirchen sein lassen und stattdessen den Fokus auf Beziehungen zwischen Menschen richten.
- (6) ... aufhören, den Himmel herbeizusehnen und stattdessen im Hier und Jetzt das Reich Gottes leben und aufbauen.
- (7) ... aufhören, Scheinsicherheit(en) vorzutäuschen und stattdessen akzeptieren, dass wir in der Postmoderne leben, in der wir uns manchmal auch selbst hinterfragen sollten.

<https://www.youtube.com/watch?v=qMU377XuQLc>

Quelle: 7keer7

NIEDERLANDE: Neue Zeiten, neue Chancen

Viele Menschen haben den Eindruck, die Kirche in Europa sei wegen sinkender Mitgliederzahlen auf dem absteigenden Ast, doch Evert-Jan Ouweneel, ein dänischer Philosoph und der Leiter von World Vision, ist optimistisch. „Das Christentum in Europa geht nicht den Bach hinunter, es befindet sich vielmehr in einer revolutionären Übergangsphase. Wir sind dazu gezwungen, das Evangelium und Gemeinde neu zu definieren und – auf eine gewisse Art und Weise – nochmal völlig von vorne anzufangen. Was ist die Gute Nachricht und

warum ist es die Gute Nachricht für unsere Gesellschaft? Das sind wunderbare Fragen für Pioniere.“

Ouweneel leugnet nicht, dass die Kirche an Boden verloren hat. „Christen in Westeuropa sind moralisch kraftlos geworden (durch Krieg, Missbrauch, Heuchelei), und es mangelt ihnen an spiritueller Überzeugung. Innerhalb von nur einer Generation hat die Kirche die Hälfte ihrer Mitglieder verloren. Die jungen Leute von heute können aus einem völlig neuen religiösen Angebot wählen. Einer der Gründe dafür ist, dass wir das Evangelium egozentrisch gemacht haben, obwohl es doch im Kern eigentlich um andere Menschen geht.“

Doch es gibt noch Hoffnung. „Es wäre ein großer Fehler, das Christentum für tot zu erklären, nur weil es in die Knie gegangen ist. Christ zu sein ist heutzutage kein wirtschaftlicher Vorteil mehr. Das bedeutet, dass die Menschen in den wirtschaftlichen Ballungsgebieten, die noch Christen sind, wegen Christus selbst Christen sind. Die, die auch heute noch in die Kirche gehen, tun das aus wirklicher Überzeugung. Das zeigt mir die verborgene Kraft des heutigen Christentums in Europa: Wir lernen, mit unseren Schwächen und unserem Versagen zu leben, was uns Gottes Frieden und Seine Gnade völlig neu erfahren lässt. Wir sind von einem Evangelium der eigenen menschlichen Stärke weggekommen hin zu einem Evangelium der Demut und Bescheidenheit. Wir wissen, dass Gottes Stärke nur dann sichtbar werden kann, wenn wir schwach sind.“



Das verändert auch die Kirche. „Wir sollten aufhören, zu planen. Wir sollten aufhören, die Kirche kontrollieren zu wollen und uns auf das nächste Wundermittel zum Wachstum zu stürzen. Die eigentliche Frage ist doch, ob wir uns Gott mit leeren Händen zur Verfügung stellen, sodass Er uns so gebrauchen kann, wie Er möchte. Franz von Assisi betete: ‚Mache mich zum Werkzeug deines Friedens.‘ Es wird Zeit, dass das Christentum Profil zeigt. Es wird Zeit für ein Christentum, das in unsicheren Zeiten Frieden bringt. Ein Christentum, das sanftmütig ist und bereit zu vergeben. Ein Christentum, dessen Gemeinschaften auf Vertrauen und auf gelebten Beziehungen beruhen. Ein Christentum, das leidenschaftlich betet und ein Herz für die Dinge hat, die Gott wichtig sind. Ein Christentum, das wahrhaft integrativ ist.“

Quelle: Evert-Jan Ouweneel

Myanmar: Gott hört Kindergebete (2)

Nandar Nant, der Koordinator der Kindergebetsbewegung in Myanmar, schrieb uns die Fortsetzung der Geschichte aus der JN 21: „Jede Woche und jeden Monat haben wir Gebetstreffen in verschiedenen Waisenhäusern, Häusern und Gemeinden. Samstags organisieren wir eine 24-Stunden Gebetsnacht. Im Moment sind 50 Gemeinden, 60 Waisenhäuser und etwa 3500 Kinder daran beteiligt. Wir planen, das nächste Jahr noch zu erweitern.“

Nant glaubt, dass die Gebete von Kindern ein Land schneller verändern. „Kinder haben einen großen Glauben und ein unschuldig Herz“, sagt er. „Als wir angefangen haben, für die sieben Sphären der Gesellschaft zu beten, haben wir erstaunliche Veränderungen erlebt. Eltern taten Buße, weil sie sich nicht um ihre Kinder gekümmert hatten. Kinder taten Buße, weil sie ihren Eltern nicht gehorcht hatten. Menschen wurden frei von Abhängigkeiten und von Ehebruch. Wir haben Heilungswunder und Einheit in Gemeinden erlebt. Die Wirtschaft unseres Landes begann zu blühen und neue Initiativen hervorzubringen. Schulgebühren an staatlichen Schulen wurden abgeschafft, sodass nun jedes Kind bis zur 9. Klasse die Schule besuchen kann. Christliche Nachrichten und Programme können problemlos in den Medien ausgestrahlt werden. Christliche Sänger und Schauspieler sprechen nun öffentlich über ihren Glauben. Ich persönlich glaube, dass diese Veränderungen mit der Kindergebetsbewegung zu tun haben. Die Kinder sind wirklich mit dem Herzen dabei, weil sie sehen, wie Gott Dinge aufgrund ihrer Gebete verändert.“

Quelle: Nandar Nant